

Fest der Befreiung am 3. Mai 2025 am Sowjetischen Ehrenmal in Berlin-Tiergarten

Egon Krenz

Mein solidarischer Gruß gilt allen, die trotz Ausgrenzungsbeschlüssen des Außenministeriums gekommen sind, um der Opfer der Völker der Sowjetunion und der Anti-Hitler-Koalition zu gedenken. Die Soldaten in den alliierten Armeen galten in der DDR als Befreier, und jene der Roten Armee wurden als diejenigen bezeichnet, die am Sieg über den deutschen Faschismus den größten Anteil hatten.

Sie haben Deutschland und Europa vor der Barbarei bewahrt.

Sie haben es verdient, für alle Zeiten fest in der Erinnerung der Menschheit zu bleiben – unabhängig von tagespolitischen Ereignissen.

Nur ca. 600 m von hier entfernt, an den Wänden des Reichstags, sind Inschriften von Sowjetsoldaten zu lesen, die vor 80 Jahren den Reichstag erstürmten. Alle berühren mich zutiefst. Eine ganz besonders:

„Deutschland, wir sind zu dir gekommen, damit du nicht mehr zu uns kommst“.

Ich stelle mir vor, was dieser Rotarmist empfinden würde, könnte er erleben, dass Deutschland nach dem Willen der Regierenden „kriegstüchtig“ werden soll.

Wahrscheinlich würde er fragen:

- Warum vergesst ihr Deutschen immer wieder eure eigene Geschichte? Die Russen sind niemals in kriegerischer Absicht nach Deutschland gekommen. Sie kamen zweimal: einmal wegen Napoleon und einmal wegen Hitler.

- Im 20. Jahrhundert kamen die Deutschen aber zweimal zu uns. Und jetzt sollen wir erneut eure Feinde sein?

Das passt überhaupt nicht mit dem zusammen, was Nazideutschland der Sowjetunion 1945 hinterlassen hat: 27 Millionen Sowjetbürger verloren in Hitlers Raubkrieg das Leben. 1710 Städte und über 70 000 Dörfer, zehntausende Industriebetriebe sowie Schulen, Universitäten und Kultureinrichtungen wurden dem Erdboden gleichgemacht.

Kein Land der Welt hatte mehr Opfer zu beklagen als die Sowjetunion. Diese geschichtlichen Fakten müssen von deutschen Regierungen aller Couleur anerkannt und gewürdigt werden.

Ich habe das Ende der Naziherrschaft noch erlebt, Hunger und Armut dazu. Wohl auch deshalb empört mich die Kriegsrhetorik in unserem Lande von Politikern, die bisher glücklicherweise keinen Krieg erleben mussten. Manche Kindheitserinnerungen verliert man nie. Zum Beispiel, wie tiefschwarzes, feuchtes russisches Soldatenbrot schmeckt, wenn ringsum jedes Gramm Essen rationiert ist.

Unweit meines Zuhauses war ein sowjetischer Offizier einquartiert, ein Dolmetscher der Militärkommandantur. Jeden Abend, wenn er vom Dienst kam, brachte er mir etwas Essbares mit. Ein Stückchen Kastenbrot eben, oder Würfelzucker, manchmal einen Kanten Speck. Einmal vor seinem Quartier, während er sich eine Zigarette drehte, sumnte er ein Lied, und ich sollte einstimmen. Das konnte ich nicht. So lernte ich Goethes „Heideröslein“ von einem Rotarmisten, der im Krieg seine

Eltern durch deutsche Schuld verloren hatte und dennoch seine Liebe zur deutschen Sprache behielt. Ich lernte die tatsächliche Natur der Sieger, die uns die Nazis als „barbarische Untermenschen“ weiszumachen versucht hatten.

Was Alt-Bundespräsident Richard von Weizsäcker 1985 als „Tag der Befreiung“ erklärte, stand im antifaschistisch geprägten Osten seit Jahrzehnten in den Schulbüchern. Keine Sekunde lang stand in der DDR die Dankbarkeit für die Befreiungstat der Roten Armee zur Disposition. Sie war sowohl Staatsräson und zugleich Charakter-sache für einen Großteil der Bevölkerung.

Daraus erklärt sich zum erheblichen Teil auch die weit verbreitete ostdeutsche Empörung über den Rückfall bundesdeutscher Politik in einen ideologischen Käfig von Russophobie und unüberwindbar erscheinendem Völkerhass.

Ein Ergebnis verfehler deutscher Außenpolitik und Krafftutter für die Partei, die keine Alternative für Deutschland sein kann.

Am Vorabend des 8. Mai frage ich mich erneut, welche moralische Verantwortung die Geschichte uns Deutschen 80 Jahre nach der Befreiung von der faschistischen Barbarei noch immer auferlegt.

Da ist wieder diese unauslöschliche Zahl: 27 Millionen Sowjetmenschen als Opfer des von Hitlerdeutschland begonnenen Vernichtungsfeldzugs. Darunter 2,4 Millionen sowjetische Juden. Diese Zahlen haben für mich bis heute Gesichter.

Die deutsche Kriegsschuld hätte für alle Zeiten ein besonderes Verhältnis der Deutschen zur Sowjetunion bzw. heute zu Russland begründen müssen. Die DDR hat sich dieser moralischen Verantwortung gestellt. Das Land der weißgewaschenen Kiesingers und Globkes wählte eine andere Tradition.

Die Vernunft gebietet es, den Marsch in die russophobe Kriegstüchtigkeit zu stoppen.

Die Weichen auf Zukunft zu stellen, bedeutet: Keine Hochrüstung, keine neuen Raketen! Deutschland muss nicht „kriegstüchtig“ sein, sondern friedensfähig werden.

Vor Abgründen wird das Wort noch einmal zum Imperativ:
Frieden! Ohne oder gegen Russland wird es keinen Frieden geben.

Lasst uns zusammenstehen, damit Deutschland im Zentrum Europas

- ein Land des Friedens,
- ein Hort des Antifaschismus und ein
- Land mit guten Beziehungen zu Russland

wird.